Foto: Fotoarchiv Stiftspfarramt Neukloster (Rudolf Weber)

Neukloster in Wiener Neustadt

P. Ludwig Keplinger, OCist

Vor 1250	Gründung eines Dominikanerklosters
1444	Nach der Umsiedlung der Dominikaner nach St. Peter an der Sperr Gründung als Zisterzienserkloster durch Kaiser Friedrich III.
1456-1467	Bau der Stiftskirche
ab 1720	Barockisierung des Klosters
1784	Pfarrerhebung
1804	Einrichtung eines Stiftsgymnasiums
1871	Übergabe des Gymnasiums an den Staat
1881	Vereinigung mit dem Stift Heiligenkreuz

Das Neukloster wurde in einer Stadt errichtet, was den Bestimmungen der Charta Caritatis widerspricht. Denn diese verlangt eine Lage „in eremo“, also in der Einsamkeit. Aus verschiedenen Gründen erfolgten die Gründungen meist in Tälern, aber nicht prinzipiell. Für die Gründung des Neuklosters in einer Stadt musste deshalb eigens die Erlaubnis des Generalkapitels eingeholt werden. Sie wurde gegeben, da der Gründer Friedrich III. (als römisch-deutscher Kaiser (1440-1493) entsprechendes Ansehen besaß. Um diese Zeit war die Epoche der Klostergründungen im Orden im Allgemeinen vorbei. Warum Friedrich III. um diese Zeit noch ein Zisterzienserkloster gründete, dürften seine engen Beziehungen zum Orden gewesen sein. Er war ansonst ein großer Förderer der Paulaner gewesen. Vielleicht kommt es auch daher, dass sein Vater, Ernst der Eiserne, im Zisterzienserkloster Rein begraben war, von dem auch die Mönche kamen.

Innerhalb der Stadtmauern von Wiener Neustadt, das Friedrich III. lange als bevorzugte Residenz diente, war aber kein Platz mehr für ein neues Kloster, sodass Friedrich den Zisterziensern das Dominikanerkloster zuwies. Die Dominikaner verlegte er nach St. Peter an der Sperr, das zu räumen man die Frauen dieses Ordens gedrängt hatte, und machte ihnen das durch entsprechende Dotationen schmackhaft.

Das Kloster sollte den Namen „Locus sancti Bernardi in Austria“ tragen, es wurde aber der Name Neukloster üblich.

Die Gattin Friedrichs, Eleonore von Portugal, fand ihre Ruhestätte im Neukloster. Es ist unklar, ob auch Friedrich ursprünglich diese Absicht hatte. Der Grabstein stellt eines der bedeutendsten Kunstwerke der Zeit dar. Anfangs wollten die Zisterzienserklöster auch keine Begräbnisstätten des Adels sein, aber das wurde kaum beachtet.

Nach einer ersten Blüte brachte das ganze 16. und auch noch hinein in das 17. Jhd. schwere Belastungen und Prüfungen. Die Reformation bedrohte das Kloster von innen und die Türken von außen. 1544 gab es nur den Abt und den Prior. Aber es waren auch schon sieben Novizen, so dass die Wende schon zu ersehen ist. Die wirtschaftliche Lage war aber sehr drückend geworden und man konnte gar nicht viele Mönche ernähren und erhalten.

Tüchtige Äbte führten aber eine neue Blütezeit herbei und erneuerten den monastischen Geist und das klösterliche Leben. Es wurde Wert auf Studium und Fortbildung gelegt. Seit 1663 kommen auch alle Äbte des Neuklosters wieder aus dem eigenen Haus, was vorher in der ungünstigen Zeit nicht der Fall gewesen war. Die gute Wirtschaftsführung ermöglichte auch die Barockisierung der Kirche und die Errichtung eines neuen Konventsgebäudes mit Bibliothek, Refektorium und Kapitelsaal. Sie ist vor allem mit den Namen der Äbte Alexander Standhartner (1683-1707) und Joseph Stübicher (1746-1775) verbunden.

Wie in vielen Klöstern führte der Josephinismus mit seinen verschiedensten Auswirkungen beinahe zum Untergang des Klosters, sodass man sich 1881 zur Vereinigung mit dem nahe gelegenen Heiligenkreuz entschloss.

Der Südtrakt des Klosters wurde im 2. Weltkrieg schwer beschädigt, aber wieder aufgebaut. Nach dem Krieg errichtete man auch ein Exerzitien- und ein Bildungshaus.

Lit.
Gertrud Gerhartl, Wiener Neustadt als Residenz, in: Friedrich III., Ausstellungskatalog des NÖ.-Landesmuseums, Neue Folge Nr. 29, 1966, S. 110f

Dehio Niederösterreich, südlich der Donau, Teil 2, Horn-Wien 2003, S. 2616-2627 (unter Wiener Neustadt)

Zisterzienser in Österreich, hrg. von der Österreichischen Zisterzienserkongregation, Redaktion P. Ludwig Keplinger, Salzburg 2004, 191 Seiten

Archivalien in Originalwiedergabe samt Geschichte und weiterer Literatur findet man unter www.monasterium.net